

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 36 (1960-1961)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Das Original  
**Autor:** Griot, Gubert  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1074201>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Das Original

Die Kunstbeilage zeigt zwei Bilder von August Frey, von denen er das eine in Farben gemalt, das andere mit einem schwarzen Stift gezeichnet hat. Diese vom Künstler gemachten Bilder, die hier beide im Tiefdruckverfahren reproduziert, wiedergegeben, nachgemacht sind, nennen wir Originale, das heißt: sie sind das Ursprüngliche. Wäre aber nicht vielmehr das Vorbild des Originals, etwa des Selbstbildnisses, der Kopf selbst des Zeichners, also der «natürliche Gegenstand», als das Original zu bezeichnen, sozusagen als das Original des Originals, das als das eigentlich Ursprüngliche nachgemacht worden wäre in dem Bild, das wir Original nennen? Es besteht ein gewisser Unterschied zwischen den Bildern und ihrer Reproduktion, zum Beispiel was die Größe anbetrifft oder die plastische Kraft der Bildwirkung, oder es fehlen in der schwarz-weißen Reproduktion des Gemäldes die Farben. Diese Unterschiede beruhen auf dem technischen, wiedergebenden Verfahren und wir können sie bis zu einem gewissen Grad in Rechnung setzen, so als ob sie nicht vorhanden wären. Ganz anderer Art ist der Unterschied zwischen dem Original-Bild und seinem Vorwurf, dem «natürlichen Gegenstand», den wir versuchsweise «das Original des Originals» nennen möchten.

In der Reproduktion entspricht jeder Flächenteil einem Flächenteil des Originals, jeder Strich, jeder Pinselzug (aus denen dieses je zusammengesetzt ist) ist wiedergegeben, nachgemacht. Aber kein Pinselzug, kein Strich des Originals entspricht seinerseits Strichen und Pinselzügen des «natürlichen Gegenstandes», kann es gar nicht, weil dieser überhaupt nicht aus Pinselzügen und Strichen, sondern aus körperlichem Stoff im freien Raum besteht. Nachahmung ist die Beziehung der Reproduktion zum Original-Bild, aber nicht von diesem

zum «natürlichen Gegenstand». Den «natürlichen Gegenstand» können wir also nicht «das Original des Originals» nennen.

Seit jeher ist das Tun des Künstlers ein schöpferisches Tun genannt worden, also ein ursprüngliches Schaffen und Erschaffen. Nicht nach der Natur, sagt der Maler Paul Klee, aber wie die Natur. In August Freys Gruppenbild strömen und wogen vom Rande her Pinselzüge, Farbflecken, die sich gegen die Mitte hin zu zwei auf einer Bank sitzenden menschlichen Gestalten verdichten. Und im Selbstbildnis sehen wir den Maler sich selbst angestrengt betrachten und im Betrachten die Bildform (hier in schwarzen Strichen auf weißem Grund) erschaffen, durch die hindurch er und wir fortan ihn selbst sehen (sei es zustimmend oder nicht), wir sehen ihn das Bild erfinden, das formgebend den «natürlichen Gegenstand» aus der fließenden Reihe der Erscheinungen heraushebt und dessen Gestalt konkretisiert.

Der «natürliche Gegenstand» ist also auch nicht einfach das Vorbild des Bildes. Eher könnte man ihn sein Nachbild nennen. Ehe wir den Gegenstand erkennen, müssen wir uns ein Bild von ihm machen. Fand nicht Oscar Wilde, daß die Luft in London sich nach der Erfindung des Impressionismus so merkwürdig verändert habe? Den Wandbildern der eiszeitlichen Höhlenbewohner wird magischer Ursprung zugeschrieben. Wenn das Bild bloß Abbild wäre, woher käme seine durch die Jahrtausende immer von neuem wirkende Faszination? (Auch das cover-girl, der Kinostar sind Bilder, bevor sie als natürliche Abbilder die Straßen unserer Zivilisation bevölkern.) «Le réel», schreibt Leibniz, «ne laisse pas de se gouverner par l'idéal et l'abstrait» und umgreift damit allerdings mehr als die bildende Kunst.

*Gubert Griot*